

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

26. Februar 2017 - 8. Sonntag im Jahreskreis - 92. Jahrgang - Nr. 09

**Warum Angst
vor der Zukunft haben?
Die Gegenwart
ist doch auch noch da!**

Graffito

Muss ich mich um morgen sorgen?

Konkrete Pläne, eindringliche Empfehlungen, gut gemeinte Ratschläge, notwendige Versicherungen, Herzenswünsche und vor allem zielorientiertes Handeln und vieles mehr – es sind die stetigen Begleiter unseres Alltags.

Im Matthäus Evangelium rät Jesus dem Menschen, *sich nicht um morgen zu sorgen* (Mt 6, 34). Der Vergleich mit den Vögeln des Himmels, die keine Vorräte ansammeln und doch leben, soll uns genügen. Da taucht unweigerlich die Frage auf: Heißt das, dass ich sorglos in den Tag hinein leben soll? Antwort: NEIN! Es muss mehr dahinterstecken.

Vielleicht sind wir so mit dem Sorgen um morgen beschäftigt, dass in uns das Wesentliche des Glaubens keine Rolle mehr spielt. Ja, unser Leben ist vor allem vom hektischen Tun, vom enttäuschten Erleben bestimmt. Das Jagen voller Sorgen nach mehr und besser bringt doch nicht die erhoffte Befriedung meiner Sehnsüchte. Meine schwere Erkrankung, mein graues Alltagsleben versperren mir oft den Blick auf die bunte Freude menschlichen Daseins. Die Unruhe meiner Seele nimmt mir alle Energie für das Normale im Tag. In der Familie sehne ich mich nach einem zärtlichen, warmherzigen Umgang miteinander. Frieden einer zufriedenen Gemeinschaft soll unseren Dienst für den Nächsten prägen. Schmerzfrees Sich - Bewegen im Alltag; Genesung an Leib und Seele und vieles mehr bestimmt den Morgen.

Wer oder was soll dies alles bewirken, verändern? Ich habe einen Anteil an der Verwirklichung dieser Wünsche. Aber ich schaffe es nicht alleine. Ich brauche Hilfe, ich benötige Unterstützung. Wo kann ich all das bekommen, wo kann ich all das finden? Vielleicht muss ich mich zuerst auf die Geschichte meines bisherigen Lebens besinnen?

In der Vergangenheit ist vieles Gute erfahrbar gewesen. Ich wusste mich von jemand getragen, geliebt und geleitet. Er hat mir vor allem ein freudiges und sorgenfreies Leben bereiten wollen. Habe ich ihn aus dem Blick verloren? Ich glaube nicht so ganz. Doch in meiner jetzigen Situation ist ER ziemlich fern.

Dennoch will ich versuchen, mich ihm neu zu öffnen; ihm meinen Morgen erneut anvertrauen. Ich ahne es. Wenn ich den ersten Schritt auf ihn hin machen werde, wird er auch auf mich zukommen. Er wird mir in seiner Liebe jenes Geschenk des Lebens machen, nach dem ich mich so sehr sehne. IHM will ich mich anvertrauen!

Pater Siegmund Malinowski, Kamillianer

